

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup>. 126. Dienstag, den 3. November 1829.

Die Freischützen in Nordamerika.

In Nordamerika giebt es viele tausend Freischützen. Jenseits des Wabash und Missouri hat nämlich alle Kultur ein Ende. Große dicke Wälder, die noch keine Art Licht, decken da die Einöde, in welcher nur einzelne Jäger herumirren, und so frei sind, wie das von ihnen verfolgte Wild. Sie wohnen in Hütten, die sie sich selbst aus leichten Stämmen bauen, und wohl mehr als einmal im Jahre mit einer andern vertauschen. Bleich, hoch aufgeschossen, sind sie, und ihre Frauen und Kinder, den Pflanzen ähnlich, welchen das Sonnenlicht mangelt, denn dies dringt in diese dunkeln Waldungen nicht, und eben so wenig werden dieselben vom frischen Winde durchstrichen. In der Hütte dieser Jäger findet man nichts, als ein Paar Betten von unbehauenen Stämmen, mit Brettern darüber, ein Paar Schemel oder rohe Stühle, einen Strick von Büffelhaut, welcher die Lumpen trägt, die der Besitzer Kleider nennt, einige eiserne Töpfe, eine Geige und die Büchse, von der alle in

der Hütte Nahrung erwarten. Die Bärenjagd ist ihnen die liebste; sie zu genießen, dulden sie die höchste Entbehrung. Oesters findet man unter diesen Freischützen Männer, die vorher Rang und Stand besaßen, und es opferten, frei zu seyn. So einer war der General Daniel Boone aus Nordcarolina, oder vielleicht ist er es noch. 88 Jahr alt schoß er nach dem Vogel im Fluge. Früher hieß er nur „der Herr der Wildniß“ (The Lord of the Wilderness). Er entdeckte den Ohio, und war der erste Ansiedler in Kentucky. Als man in ihn drang, die Wüste zu verlassen, rief er: „Nicht die größte Stadt kann mir mit allen ihren Herrlichkeiten ersetzen, was mir hier das Anschauen der Natur gewährt.“ Ein lebendiges Gemälde von solchen Freischützen hat Cooper in seinen Ansiedlern. Man lese sie, und folge dabei den Vasbecuir auf allen seinen Wegen nach. Dann hat man eine Vorstellung von diesen in der Wildniß und Freiheit lebenden Europäern.

Redakteur und Verleger D. A. Fests.